

Visionen von Katharina Emmerich



**Die Wunderbare
Brotvermehrung
Totenerweckung
des Lazarus
Heilung von zehn
Aussätzigen
Jesus vertreibt
die Krämer aus
dem Tempel**



Katharina Emmerich

Die Seherin von Coesfeld

Sie trug die Stigmata, die Wundmale Christi, hatte Visionen über das Leben und Sterben Jesu, sah das Leben und Sterben der Gottesmutter, schaute die Engel, die Heiligen und die Seelen im Läuterungsort.

Jesus lehrt auf dem Berg der Brotvermehrung von der achten Seligkeit

1. Juli - Jesus ist heute Morgen anderthalb Stunden nordöstlich von Julias auf den Lehrberg der Brotvermehrung gegangen, wo sich alle Apostel und Jünger und noch ein paar hundert andere Leute aus Kapharnaum, Cäsarea Philippi und andern Orten aus der Nähe versammelt hatten. Es wollten sich auch Pharisäer einschleichen, aber es standen unten am Berg Jünger, welche ihnen sagten, der Meister wolle allein sein, Er lehre hier nur die Seinigen; wenn sie ihn hören und mit ihm streiten wollten, sollten sie es in ihren Synagogen tun. Da zogen sie sich zurück.

Jesus lehrte von der achten Seligkeit: wenn sie euch hassen und verfolgen um des Menschensohnes willen, und dann noch viele andere Lehren, die Er teils früher schon verkündet hatte, auch: wehe den Reichen, den Gesättigten von den Gütern dieser Welt, sie haben ihren Lohn schon dahin, und dass sie sich aber freuen sollten auf zukünftigen Lohn.

Dann Lehrte Er auch vom Salz der Erde, von der Stadt auf dem Berg, vom Licht auf dem Leuchter, von der Erfüllung des Gesetzes und viele andere Lehren, von der Verborgenheit der guten Werke, dem Gebet in der Kammer. Auch das ganze Vaterunser sprach Er wieder; besonders erinnere ich mich, vom Fasten gehört zu haben, dass man es fröhlich, mit gesalbtem Haupt und nicht scheinheilig öffentlich tun soll. Es naht aber bald ein großes Fasten. Ferner sprach Er vom Sammeln der Schätze im Himmel, der Sorglosigkeit, dass Niemand zwei Herren dienen könne, dass man nicht richten solle, von dem Blinden, der den Blinden führt, vom Splitter und Balken, vom Gebet, Anklopfen, Auftun, von «was ihr wollt, dass es euch geschehe, das tut den andern», von der engen Pforte, dem breiten Weg, von den falschen Propheten, vom schlechten Baum und der schlechten Frucht, von wo dein Schatz ist, da ist dein Herz», von dem Rufen: «Herr! Herr!», von dem weisen Mann, der ein festes Haus baut, und von den Toren, die auf Sand bauen.

Jesus lehrte länger als drei Stunden, und die Zuhörer gingen hinab von der Höhe an den Fuß des Berges, um zu essen. Dann setzte Jesus die Lehre Wieder fort und ermahnte die Apostel und Jünger nochmals über jene Punkte, von welchen Er schon bei den früheren Aussendungen geredet hatte, erinnerte sie auch, wie Er hier zweimal das gespeist habe; sie sollten doch glauben, vertrauen und ausharren. Gegen Abend ging Jesus etwa eine Stunde nordöstlich der Richtung von Gessur nach Argob, einem doppelt gelegenen Ort, der auf den Berg der Seligkeiten schaut, und blieb dort in der Herberge. Jesus ist bereits am 13. März dort gewesen.

Zweiter Tag der Lehre auf dem Berg der Brotvermehrung

2. Juli - Jesus hat heute eine große Lehre vor mehreren Tausenden von Leuten auf dem Berge gehalten, wo Er gestern schon gelehrt hat. Er hatte nur vor Argob in seiner Herberge übernachtet, wie Er dort mit den Aposteln und Jüngern tat.

Es waren Leute aus dem ganzen Lande hier und auch viele kranke, Besessene und Leute von herumziehenden Karawanen. Auch zogen Pharisäer und Feinde herauf; sie kamen aber nicht zum Disput. Jesu Wunder waren so groß und das Volk war sehr begeistert. Jedoch wurden die Pharisäer scharf in seiner Lehre getroffen. Das Volk hatte Speise bei sich und lagerte zum Essen. Jesus heilte sehr viele Kranke und trieb Teufel aus. Auch einen Blinden aus Jericho machte Er sehend. Er war auch lahm gewesen, und ein Jünger hatte ihn gehend gemacht, aber nicht sehend; es sei ein Vetter Manahems. Dieser und der Jünger führten ihn zu Jesus. Jesus lehrte auch die zweiundsiebzig Jünger und sagte die Worte: «Ich sende euch wie Lämmer unter die Wölfe.» Auch sprach Er Wehe über Chorazim, Bethsaida und Kapharnaum und lehrte von der Zerstörung Jerusalems. Er sendete aber nicht dieselben zweiundsiebzig wie das letzte Mal aus, sondern andere, meistens neuere Jünger, und sandte sie alle zu zwei und zwei, was sonst nicht so war. Er hat sich in der letzten Woche eine erstaunliche Mühe gegeben, sie zu unterrichten, wie die Kinder mit Fragen und Antworten. Es ist auch einer der Vettern des Joseph von Arimathäa von Jerusalem zu Jesus gekommen mit der Nachricht, dass Lazarus krank sei. Er sei so melancholisch, habe keine Freude mehr am Tempeldienst, sei ganz bleich und magere ab.

Am Abend sind sie wieder zur Herberge bei Argob gegangen und haben die Nacht dort zugebracht. Ich habe die Anzeige von dieser großen Lehre am Donnerstag vor dem Sabbat von Jesus den Jüngern in Kapharnaum machen gehört. Ich kann aber die Bestimmung der Zeit nicht wieder sagen; sie ist anders, als nach Tagen, sie ist wie nach einem gewissen Stundenmaß, so wie es heißt: nach der ersten, der zweiten Nachtwache. Ich sehe das dann auch mit Zeichen wie Haken vorgestellt.

3. Juli - Jesus hat die Jünger und Apostel am Morgen bei Argob entlassen. Petrus, Jakobus, Johannes, einige Jünger gingen mit ihm. Sie gingen etwa fünf Stunden Wegs zum Zollhaus des Matthäus, wo noch Bekannte von ihm wohnen. Hier lehrte und tröstete Jesus noch etwa zwanzig Freunde aus Kapharnaum, von denen Er Abschied nahm; es waren Jairus, Serobabel, der Hauptmann Kornabos, der Kaufmann mit den vielen Kindern, der Vater des

Ignatius, der geheilte Blinde und mehrere Verwandte der Apostel und sonstige Freunde dabei.

Sie nahmen hier die Mahlzeit ein, dann fuhr Jesus mit etwa zwölf Begleitern hinab nach Dalmanutha: Petrus, Jakobus und Johannes und der geheilte Blinde von Jericho, welcher wohl fünf Stunden hier näher nach Haus hatte, waren dabei. Jesus lehrte auf dem Schiff.

Der verlorene Sohn

Ich sah eine althebräische Familie, Haus, Knechte und Viehzucht. Ich sah einen alten Vater und zwei Söhne darin und sah den jüngeren frech und unfreundlich, den älteren aber dicht beim Vater und einig mit ihm. Der ältere gefiel mir aber doch nicht. Er hatte etwas Selbstsicheres und auf die Gunst des Vaters Bauendes in sich, und ich sah den jüngeren trotzig die Teilung des Erbes begehren. Und da er es empfangen hatte, sah ich ihn fortziehen, den Vater betrübt und den älteren Sohn erfreut. Ich sah den verlorenen Sohn weit wegziehen, und ich sah, dass er bergab zog.

Er hatte den Segen des Vaters nicht empfangen, und ich sah ihn immer mehr hinabziehen und sah, dass er in eine Gegend kam, wo Sumpf war und Nebel, und es waren da Häuser am Weg, worin Tanz und Spiel und schlechte Frauen waren, und ich sah ihn von einem ins andere ziehen, und immer in niederes und dunkleres Land und sah ihn zuletzt aus einem Haus ganz arm hinaus gestoßen. Ich sah ihn in einen Wald ziehen, wo hie und da ein Sumpf war, und da sah ich ihn bei Schweinen sitzen, welche Hülsen fraßen, die da herumlagen. Ich sah ihn auf einem abgehauenen Baumstamm sitzen, traurig die Hände unter den Kopf gestützt. Dann sah ich ihn umherschauen, empor gegen den Himmel, und dann auf die Knie fallen, und da dachte ich, Gott sei Dank, jetzt liegt er auf den Knien, Dann sah ich ihn zurückeilen zu seinem Vater und den Vater ihm entgegen sehen, denn Er sehnte sich, und ihm entgegeneilen. Der Sohn lag auf den Knien, der Vater umarmte ihn, rief den Knechten, sie sprangen herbei, brachten Kleid, Ring, Schuhe, sie waren freudig und hilfreich zu allem. Es wurde ein Kalb geschlachtet, es kamen Gäste, ich sah ein Mahl auf jüdische Art. Sie lagen um den Tisch. Ich sah die Gäste lobsingen und auf Flöten spielen, alles war froh. Ich sah den ältesten Sohn auf dem Acker das Getümmel hören, lauschen, dem Hause nahen, einen Knecht fragen, gehen bleiben, den Vater herauskommen, den Sohn voll Neid und Ärger blass sein, den Vater antworten. Ich sah auch, dass sie um den Tisch standen und ein Lamm aßen. Es war ganz auf dem Teller und hatte wie demütig den Kopf auf den Vorderbeinen liegen.

Ich sah nach dieser Parabel, als habe der ältere Bruder viele Brüder auf Erden und der verlorene Sohn auch, und sah nun aus unserer Zeit viele einzelne und allgemeine Bilder vom Schicksal beider, deren Personen mir bekannt und unbekannt waren.

Ich sah, wie einzelne Menschen sich vom Guten wendeten, auf ihr Vermögen oder auf Gnade trotzend, wie sie in körperliches oder geistliches Wohlleben fielen, sich in Lastern herumwälzten, endlich kein Genüge hatten, nach Gnade hungerten, ja selbst als Knechte gern zurückkehrten.

Ich sah die, welche ruhig sitzen geblieben waren, oft lieblos, ja verärgert dabei. Ich hatte auch Bilder von geistlichen Hirten, welche ihre Gemeinden verlassen, um bessere Stellen zu bekommen. Ich sah sie abwärts ziehen in ein Land, das fern glänzte, aber immer niedriger wurde; und sah sie nun an schönen reichen Tischen sitzen, und auf einmal waren diese Tische Schweineträge, und sie aßen mit den Schweinen, das hieß soviel, als sie kamen von göttlicher Gnadenspeise in Lüste und Eitelkeit.

Auch war es mir, als hieße es in einzelnen Bildern, sie näherten sich den Abtrünnigen und vermischten sich mit Unreinen. Ich sah auch unter den verlorenen Söhnen viele aus Unerfahrenheit, Leichtsinn und auch als von der Kirche durch hoffärtige Erkenntnis sich Abwendende usw. Ich sah sie dann aber, wenn sie nach Schicksalen zurückkehrten und das Haus des Vaters erkannten, oft würdiger und darum besser empfangen als die treu gebliebenen Brüder, welche ich von Gnaden stets genährt, doch naserümpfend und neidisch sah. Die Bilder, die ich hier alle sah, sind ungemein mannigfaltig gewesen. Ich sah als verlorene Söhne Menschen, die in Laster, in Aufklärung, in Ketzerei fallen.

Ich hatte aber, als ich solche Geistliche, die bessere Pfründen suchen, und Menschen sah, die Aufklärung und leichteres Leben wollen, als Erklärungsbild, wie Lot sich von Abraham trennte. Ich sah Lot, als er schied, dunkel; ich sah, dass Abraham ihn segnete und dass dies ihm einiges Licht mitgab und sein einziges Gut war. Ich sah Abraham voll Glanz zurückbleiben. Ich sah die Gegend, wo Lot hinzog, fern glänzend; aber ich sah ihn von Nebel umgeben ziehen und sein Weg ging immer mehr hinab, wie der Weg Adams aus dem Paradies.

Ich sah ihn ziehen mit vielen Kamelen, großen Schafen und Ochsen und Eseln und Knechten und seinem Weibe und seinen Töchtern, immer dunkler hinab und wusste, das sei ein böser Weg für ewig, wo er auch gegangen werde.

Als ich die Bilder der verlorenen Söhne in unserer Zeit sah, sah ich Bilder eines Weltgerichtes, einer Richtung über sie ausgehen. Ich sah Kriegsheere

sich ergießen, sah Bilder von Streit hie und da, und viele getötet. Ich sah Pfarrer mit Mägden und Kindern aus Häusern getrieben, sah Heilige an ihre Stelle treten, bis andere Priester sie einnehmen konnten.

Es war ein wunderbares Ausmustern, die Menschen wurden ordentlich gesiebt, und ich wunderte mich, als ich viele kräftige starke Männer niederschlagen sah und alte schwache Krüppel verschont stehen blieben. Ich sah aber eine ferne Jugend heranwachsen, die Lücken ersetzen. Ich sah alles das besonders in Bezug auf das Hirtenamt. Aber ich sah auch, dass viele sich durch das Elend besannen und zum Vater zurückkehrten.

Ich sah viele verlorene Söhne zur Mutter, der Kirche, zurückkehren, die mehr Freude und Heil brachten als die älteren Söhne, welche aus ihrem Schlaf und Genügen geweckt, reichlich ausgemustert wurden. Ich sah das ganze Bild nahender Kriegsstrafe

mehr in den Bildern der strafenden Wirkung als in dem Geschehen selbst. Es war ein trauriges Bild und schloss mit einem Fest der Erneuerung und des Einganges in die Kirche.

Nachdem ich die Anwendung dieser Parabeln gesehen, sah ich, dass die Jünger sich auch nach anderen Seiten des Hauses in Kammern abgesondert hatten und lehrten.

Es war, als wären sie bereits die Erfüllung der Bilder der Nachbarn des Hirten, der das Schaf gefunden, und der Nachbarin der Frau, die die Drachme gefunden, und des wieder gefundenen Sohnes, und teilten die Freude, das Licht, die Versöhnung weiter mit. Die murrenden Pharisäer und Schriftgelehrten aber standen da, wie der ältere Sohn.

Anna Katharina vermochte nur mit Mühe diese reichen Bilder zu erzählen, deren Klarheit sie mit großer Rührung erwähnte. Über dem Schluss lag ihr eine gewisse Dunkelheit in der Erinnerung, denn die Kriegsbilder als Strafe so mannigfacher Verlorenheit waren zu reich, viel und Erschreckend und mit Gebet um Schonung vermischt.

Heilung von zehn Aussätzigen

30. Juli - Heute Nacht sah ich, dass der Herr am Abend nach demMahl mit den fünf Aposteln stille von Bethabara gegen Morgen zu ging, und als sie in der Dämmerung gegen ein großes aus kamen, in dessen Nähe noch kleinere Häuser lagen, wurde Jesus am Weg von Leuten gerufen, in das Haus zu kommen, in welchem zehn Aussätzige lagen. Da gingen die Apostel, scheu vor den Aussätzigen, um den Ort herum und in mittäglicher Richtung Voraus, um unter einem Baume ruhend Jesus zu erwarten. Die Leute, welche Jesus riefen, waren dahin gestellt, um ihn anzuflehen, Wenn Er vorüber komme.

Hinten in einem entlegenen Teil des *Hauses* lagen die Aussätzigen, sie waren verhüllt und ganz voll Schorf.

Jesus befahl ihnen etwas, und es ist mir auch, als habe Er einen angerührt. Er verließ sie hierauf. Ich sah sie aber nacheinander Von zwei Leuten zu einem kleinen Teich von etwa zwölf Fuß Breite In. der Nähe des Hauses führen und sie in ein paar Tröge legen, die darin waren. Rechts und links waren Röhren in der Mauer, aus denen sie Wasser auf sich laufen lassen konnten. Sie wurden darin gewaschen, und ich glaube auch, es waren Priester in der Nähe, zu denen sie gingen.

Der Herr ging noch durch ein anderes großes Gebäude, welches bei diesem lag. Es hatte einen viereckigen Hof, der an zwei Seiten bedeckte Bogengänge hatte, in deren einem kranke und krüppelhafte Männer, und im andern kranke Frauen lagen. Es waren für die Lager ordentliche Vertiefungen im Boden. In gleicher Linie durchschnitt ein bedeckter Gang die Mitte, der nach einem Raum am Ende des Hofes führte, wo gekocht und gewaschen wurde. Zwischen diesem Gang und den Gängen, worin die Kranken lagen, waren Rasenplätze unter freiem Himmel, auch wieder von Wegen für die Kranken durchschnitten. Ich sah auch einige Männer mit kurzen Gewändern bis an die Knie und breiten Gürteln, welche den Kranken dienten, und verschleierte, ganz verhüllte Frauen, welche die kranken Frauen versorgten.

Hier heilte Jesus noch mehrere, und als Er hinaus ging, sah ich ihm auf dem Weg einen der Aussätzigen, die Er geheilt hatte, nachfolgen und ihm Lob nachrufen. Er schaute sich um, und der Mann warf sich auf sein Antlitz; da sprach Jesus einige Worte und ging fort. Bei den nahe gelegenen Häusern aber hielten ihn noch viele Weiber mit Kindern an, die Er segnete, wie jene zu Bethabara, so dass Er erst in der Nacht weiterging. Die fünf Apostel warteten voraus unter einem Baum. Ich glaube, Jesus wird da etwas mit ihnen ruhen und sie werden sich dann in einem Bogen mittäglich wenden, wo in einem Ort keine guten Leute wohnen. Ich sehe dies in des Herrn Jesu Willen so.

Heilung der zehn Aussätzigen (Lk 17,11-19)

24. August- Ich sah Jesus heute in Richtung Samaria zu gehen. Es versammelten sich schon allerlei Hilfsbedürftige hie und da, die ihn auf diesem Weg erwarteten. Ich sah vor einem Ort an der Landstraße etwa hundert Schritte abseits ein Zelt aufschlagen und zehn Aussätzige von ihren Führern auf Lagern in der Runde darin betten. Als Jesus durch den Ort kam und nun da vorüber zog, traten die Aussätzigen hervor und riefen ihn um Hilfe an. Jesus blieb stehen, die Jünger aber zogen etwas voraus. Die Aussätzigen nahten ganz eingehüllt mit verschiedener Schnelligkeit dem Herrn, wie es ihre Kräfte

erlaubten, und traten im Kreis um ihn. Er berührte jeden und befahl ihnen, sich den Priestern zu zeigen, worauf Er seinen Weg fortsetzte.

Einer der Aussätzigen, ein Samariter, war der schnellste und ging desselben Weges mit zwei Jüngern, die Jesus nach jener Gegend aussandte. Die anderen gingen verschiedene Wege. Diese waren nicht augenblicklich ganz genesen. Obschon sie gehen konnten, waren sie doch erst in etwa einer Stunde ganz rein, vielleicht weil sie es nicht eher verdienten.

Bald danach trat ein Hausvater aus einem Hirtendorf, das eine Viertelstunde rechts vom Wege lag, zu Jesus und flehte ihn an, mit ihm zu gehen, denn sein Töchterlein war gestorben. Der Herr ging gleich mit ihm zu seinem Wohnort auf diesem Seitenweg holte ihn einer der geheilten Aussätzigen, der ein Samariter war, ein, der, von seiner vollkommenen Heilung gerührt, sogleich zurückgeeilt war, um ihm zu danken. Er warf sich vor ihm nieder, da sagte Jesus: «Sind nicht zehn rein geworden, wo sind die übrigen neun? Ist keiner unter ihnen als dieser Fremdling, der Gott die Ehre gibt und umkehrt und dankt? Steh auf, gehe nach Hause, dein Glaube hat dir geholfen!» Dieser Mann ist später ein Jünger geworden.

Erweckung eines toten Kindes

Ich sah nun Jesus mit dem Hausvater in sein Haus gehen. Petrus. Johannes und Jakobus der Ältere waren bei ihm. Das Kind war ein Mädchen von etwa sieben Jahren, und ich glaube, es war schon Vier Tage tot. Jesus legte dem Kind eine Hand auf das Haupt und eine auf die Brust und betete empor schauend. Da erhob sich das Kind und lebte.

Er sagte auch den Aposteln, sie sollten ebenso in seinem Namen tun. Jesus wird heute wohl noch dort bleiben. Der Vater des Kindes hatte einen starken Glauben und wartete voll Zuversicht auf den Herrn. Die Frau wollte ihn schon früher zu Jesus schicken, aber er war voll Hoffnung und wartete, bis Er kam. Seine Haushaltung übergab er bald einem andern, und als seine Frau nach Christi Tod starb, wurde er ein Jünger und hat einen berühmten Namen erlangt. Das geheilte Mädchen ist auch sehr fromm geworden.

Es liegen dort umher noch einzelne Hirtenhäuser, die Jesus auch besuchen wird. Jesus geht auf einem großen Umweg in das samaritanische Dorf.

28. August-Jesus wanderte in diesen Tagen zwischen den weit zerstreuten Hirtenhäusern umher und heilte viele. Besonders hat Er viele Angefochtene und Besessene, Mädchen Lind Frauen, befreit. Es waren nur noch Petrus, Jakobus und Johannes und sehr wenige Jünger bei ihm, die andern sind alle nach jenen Orten gesandt, wo Er nicht mehr hinkommt.

Jesus kommt nach Bethanien - Erweckung des Lazarus

6.-7. Oktober - Zwischen dem kleinen Ort, wo Jesus war, und Bethanien waren viele Wiesen, schattige, offene Gärten und Parks. Ich sah den Herrn mit den Aposteln lehrend und wandelnd, bald hier, bald da sich setzend oder stehend verweilen und so langsam gen Bethanien herannahen. Das Haus und Gut des Lazarus lag zwieschen den verfallenen Ringmauern des Fleckens, ein Teil der Gärten und Vorhöfe aber außerhalb.

Lazarus war nun acht Tage tot, vier Tage hatten sie ihn über der Erde gelassen, in der Hoffnung, Jesus solle kommen und ihn wecken. Die Schwestern waren nach dem Gute dem Herrn entgegengegangen, und da Er noch nicht mitgehen wollte, waren sie zurückgekehrt und hatten Lazarus begraben lassen. Nun fanden sich viele Männer und Frauen aus Bethanien und Jerusalem bei ihnen, nach der Sitte den Toten mit ihnen zu beklagen. Die Frauen saßen beisammen und die Männer waren abgesondert. Es schien mir nach Tisch, etwas gegen Abend, als Maria, die Frau des Zebedäus, zu Martha, welche unter den Frauen saß, herein trat - sie kam den Weg her, den Jesus kam - und ihr ins Ohr sagte, der Herr komme.

Ich sah, dass Martha mit ihr in einen Garten hinter dem Haus ging, wo Magdalena in einer Laube allein saß, und dass sie dieser sagte, Jesus nahe heran. Ich sah auch, dass sie diese aus Liebe Zuerst wollte dem Herrn entgegen gehen lassen und auch, dass Magdalena mit Maria Salome, der Frau des Zebedäus, dem Herrn entgegen eilte. Ich habe aber nicht gesehen, dass sie zu ihm gelangte, ich sah sie nur weggehen und sah Martha bei den Frauen sitzen. Jesus ließ die Frauen, wenn Er mit seinen Aposteln und Jüngern war, nicht leicht zu jeder Zeit zu sich. Nach einiger Zeit, es begann zu dämmern, kam Magdalena wieder zu den Frauen und nahm den Platz Marthas ein. Diese aber sah ich nun dem Herrn entgegen gehen, welcher mit seinen Aposteln und einigen anderen Leuten, die sich gesammelt hatten, an der Grenze ihrer Gärten bei einer offenen Laube sprechend stand. Martha sprach mit ihm. Dann sah ich sie zurückeilen und mit Magdalena heimlich reden. Da eilte Magdalena zu dem Herrn, und ich sah ihr andere Juden nachgehen.

Jesus stand, von vielen umgeben, noch bei der Hütte, die Sonne ging schon unter. Magdalena fiel Jesus zu Füßen und sagte: «Wärst Du da gewesen, er wäre nicht gestorben!» Da sah ich die Juden weinen, und Jesus wurde auch traurig und weinte. Ich sah aber, dass Er in die Laube trat und dass eine Lampe darin angezündet wurde, und dass Er und die Apostel hin und wieder gehend etwas Brot aßen und aus Bechern tranken, und dass Er sehr lange darin lehrte. Ich hörte auch, dass manche von den Zuhörern, die teils vor der

Laube standen und sich immer mehrten, darüber flüsterten und murrten, dass Er Lazarus nicht am Leben erhalten habe. Ich sah auch, dass der Herr sehr betrübt und bewegt war und dass Er in der Laube eine sehr lange Lehre über das Sterben hielt und erst gegen Morgen fertig wurde.

Es schien mir in der frühesten Morgenzeit, als sie zum Grabe gingen. Die Apostel waren bei Jesus. Ich erinnere mich besonders an Matthäus und Johannes. Auch waren die Schwestern, Maria und die andern Marien, im ganzen etwa sieben Frauen, dabei, außerdem viel Volk. Es wurde ein wachsendes Gedränge, ja es war schier ein Tumult, wie bei Christi Kreuzigung.

Sie gingen auf einem Weg, an dessen beiden Seiten grün durchwachsene Zäune waren und dann durch ein Tor, und nun hatten sie etwa eine Viertelstunde nach dem Friedhof. Der Friedhof war mit einer Mauer umgeben; wenn man zur Tür eintrat, führte ein Weg links und rechts um einen aufgeworfenen Hügel, welcher quer von Kellergewölben durchschnitten war.

Nicht weit vom Eingang war die schräg am Hügelabhang anliegende Türe zur Gruft des Lazarus. Wenn man die Tür öffnete, sah man durch ein langes Kellergewölbe quer durch den Hügel durch. Dieses Gewölbe war durch mehrere Gitter in einzelne Räume geteilt und bot, am Ende auch durch ein Gitter geschlossen, Aussicht auf Grün und Bäume dar.

Lazarus war gleich im ersten Raum begraben. Das Licht fiel durch Löcher von oben in diese Gewölbe ein. Man trat einige Stufen in das Gewölbe hinab. Von der Tür rechts an der Wand war eine halbmannstiefe, länglich viereckige Grube, welche mit einem Stein bedeckt war; in dieser stand der Leichnam von Lazarus in einem leichten Sarg, so dass man in der Gruft um ihn hergehen konnte. Der geöffnete Grabstein lehnte gegen die Wand. In dem fortlaufenden Gewölbe waren mehrere Gräber.

Jesus und die Apostel und die verwandten Frauen traten an das Gewölbe, welches geöffnet wurde; außerdem war der Friedhof von dieser Seite um die Gruft und bis hinaus vor den Eingang offen. Jesus ging mit einigen Aposteln in das Grab; Magdalena, Martha und die anderen Frauen standen in der Tür. Die Leute waren so tierangedrängt, dass sie auf die Höhe des Gewölbes und auf die Mauer des Friedhofs kletterten, um zu sehen.

Als Jesus vor dem Grabe stand, befahl Er den Aposteln, den Stein aufzuheben, was sie taten und ihn gegen die Wand lehnten und eine leichtere Tür darunter ebenso. Da sagte Martha zu ihm, Lazarus sei schon vier Tage begraben und rieche schon, und Jesus antwortete ihr; die Apostel aber nahmen nun auch den leichten geflochtenen Deckel des Sarges weg, so dass man die eingehüllte Leiche liegen sah. Nun blickte Jesus empor, betete laut

und rief mit starker Stimme: «Lazarus, komm heraus!» Bei diesem Ruf erhob sich der Leichnam in die sitzende Stellung, und die Menge draußen drängte sich gewaltsam heran. Der Herr aber befahl den Aposteln, die Leute weg zu weisen; sie taten es und trieben die Menge vor den Friedhof.

Es standen aber im Grab neben dem Sarg die Apostel, welche dem Lazarus, der wie schlaftrunken war, das Schweiß Tuch vom Gesicht nahmen. Sie lösten ihm Hände und Füße aus den Binden und gaben die Binden hinaus, und empfangen einen Mantel herein. Da stieg Lazarus aus dem Sarg und aus dem Grab empor und schwankte wie ein Schatten. Sie hängten ihm den Mantel um, und er schritt wie ein Traumwandelnder an dem Herrn vorüber zur Tür hinaus, wo die Schwestern und die anderen Frauen scheu wie vor einem Geist zurücktraten und ohne ihn zu berühren sich auf das Angesicht niederwarfen.

Jesus aber trat hinter ihm aus der Gruft und fasste ihn freundlich ernst an beiden Händen. Nun begaben sie sich nach der Wohnung des Lazarus. Das Gedränge war groß, aber es war ein gewisser Schrecken unter den Leuten, und der Zug hatte Raum durch die folgende Menge. Lazarus ging wie schwebend, hatte aber noch allen Anschein einer Leiche. Jesus ging neben ihm, die anderen gingen weinend und schluchzend in stummer banger Verwunderung umher.

Sie kamen wieder durch ein altes Tor, dann auf den Weg zwischen den grünen Gartenzäunen bis an die Laubhalle, von wo sie ausgegangen waren und in welche der Herr mit Lazarus und den Seinigen trat. Das Volk drängte sich in Masse draußen herum, und es war ein großes Getöse. Hier legte sich Lazarus vor Jesus flach auf die Erde, wie einer, der in einen Orden aufgenommen wird. Jesus sprach hier noch eine Zeitlang; man wies die Menge zurück, und sie gingen gegen Mittag in das Haus von Lazarus, das etwa noch hundert Schritte entfernt war. Hier traten sie in einen offenen Speisesaal, der zugesetzt wurde, und die Frauen gingen nach der Küche, um das Mahl zu bereiten.

Jesus, die Apostel und Lazarus waren allein. Die Apostel stellten sich in einen Kreis um Jesus und Lazarus. Da kniete Lazarus vor den Herrn, der ihm die rechte Hand auf das Haupt legte und ihn siebenmal mit leuchtendem Odem anhauchte. Ich sah auch, dass von Lazarus wie ein dunkler Dampf wich und sah den Teufel wie eine schwarze fliegende Gestalt rückwärts außer dem Kreis in der Höhe grimmig und ohnmächtig. Hiermit weihte Jesus den Lazarus zu seinem Dienst, reinigte ihn von allem Zusammenhang mit der Welt und ihren Sünden und stärkte ihn mit geistlichen Gaben. Er sprach noch lange mit ihm, dass Er ihn erweckt habe, auf dass er ihm dienen solle. Er sagte ihm, dass er große Verfolgung von den Juden werde erleiden müssen.

Bis jetzt war Lazarus noch in den Grabtüchern; nun ging er, um sie abzulegen und sich zu kleiden, und dann erst umarmten ihn seine Schwestern und seine Freunde; denn vorher hatte er etwas Leichenähnliches, das Scheu erregte. Ich habe aber auch gesehen, dass seine Seele an einem stillen, dämmernden, peinlosen Ort gewesen war, seit sie den Leib verlassen hatte, und dass sie dort den Gerechten, Joseph, Joachim, Anna, Zacharias, Johannes erzählte, wie weit es mit dem Erlöser auf Erden gekommen sei. Lazarus empfing durch das Anhauchen sieben Gaben des Heiligen Geistes und wurde ganz vom Irdischen gelöst. Er hat diese Gaben vor den Aposteln erhalten, denn er hatte durch seinen Tod große Geheimnisse erkannt, er hatte eine andere Welt gesehen, und er war schon einmal gestorben und nun wiedergeboren, darum konnte er diese Gaben empfangen. Lazarus hat eine große Bedeutung und ein großes Geheimnis in sich.

Nun aber wurde ein großes Mahl bereitet, und sie lagen alle zu Tisch. Es waren viele Gerichte da und viele kleine Krüge standen *auf* dem Tisch. Ein Mann wartete auf; die Frauen kamen nach dem Mahl und traten in den Hintergrund, die Lehre Jesu mit anzuhören; Lazarus saß neben ihm. Es war ein entsetzlicher Lärm um *das* Haus, es waren viele von Jerusalem gekommen, auch Wachen, welche das Haus umher besetzten.

Jesus schickte aber die Apostel hinaus, welche die Leute und die Wachen fort weisen mussten. Jesus lehrte noch bei Lampenschein und sprach auch mit den Jüngern, dass Er morgen mit zwei Aposteln nach Jerusalem gehen wolle. Da sie ihm die Gefahr vorstellten, sagte Er, man werde ihn nicht kennen, Er werde nicht öffentlich auftreten. Ich sah, dass sie nachher an den Wänden entlang ein wenig schliefen.

Jesus in Jerusalem

8. Oktober - Jesus ging vor Tagesanbruch mit Johannes und Matthäus, welche sich auf etwas andere Art als sonst kleideten, von Bethanien nach Jerusalem. Sie gingen um die Stadt herum und kamen auf Nebenwegen in jenes Haus, worin später das Abendmahl gefeiert wurde. Sie waren dort den ganzen Tag und die folgende Nacht in der Stille. Jesus lehrte und stärkte seine hiesigen Freunde. Ich sah Maria Markus und auch Veronika in dem Haus und wohl noch ein Dutzend verschiedene Männer. Ich dachte noch daran, dass man jetzt in geistlichen Dingen selten Freunde findet, welche einen heimlich verbergen. Nikodemus, welchem dieses Haus gehört, das er aber gern den Freunden Jesu zum Gebrauch überließ, war nicht dabei. Er war an diesem Tag nach Bethanien gegangen, um Lazarus zu sehen.

Ich sah auch eine Versammlung der Pharisäer und Hohenpriester wegen Jesus und Lazarus. Ich hörte unter anderen, dass sie fürchteten, Jesus könnte ihnen alle Toten erwecken, und da würde es große Verwirrung geben. Ich fand dies lächerlich und dumm.

In Bethanien war am Mittag ein großer Tumult. Wenn Jesus da gewesen wäre, würden sie ihn gesteinigt haben. Lazarus musste sich verstecken, die Apostel entwichen, nach allen Seiten sich verteilend. Die Freunde Jesu in Bethanien verbargen sich. Es wurde aber wieder ruhiger, da sie bedachten, dass man Lazarus mit keinem Recht etwas antun könne.

Jesus war noch die ganze Nacht bis früh in dem Haus auf dem Berg Sion. Vor Tag verließ Er mit Matthäus und Johannes Jerusalem und floh über den Jordan, aber nicht den letzten Weg gegen Bethabara, sondern zwischen Morgen und Mitternacht hinauf. Gegen Mittag mochte Er schon über den Jordan sein; am Abend kamen auch die Apostel von Bethanien her zu ihm, und sie übernachteten unter einem großen Baum.

Da Er sich einer kleinen Stadt nahte, hungerte ihn. Ich musste lächeln, dass ihn hungerte, denn es hungerte ihn eigentlich anders, es hungerte ihn nach Seelen. Es gingen einige aus den letzten Orten mit ihm. Der Herr ging an einem Feigenbaum vorüber, der ohne Frucht für ihn war, und Er ging wieder zurück zu dem Baum und verfluchte ihn, und er verdorrte augenblicklich; seine Blätter wurden gelb, und er verkrümmte ganz in sich.

Als Jesus dann in dem Ort in die Schule kam, lehrte Er vom unfruchtbaren Feigenbaum. Es waren Gelehrte und Pharisäer hier. Jesus und seine Begleiter übernachteten in der Nähe in einer Herberge. Die Pharisäer waren hier böswillig und forderten Jesus auf, wieder umzukehren. Es läuft ein Flüsschen, das eine Brücke hat, bei dem Orte (vielleicht Betharan) in den Jordan. Die Schule hier liegt hoch.

Jesus verließ mit seinen Begleitern den Ort, wo es ihm nicht gefiel. Sie zogen nordöstlich durch den Stamm Gad und übernachteten in einer Hirtenherberge.

Heilung eines Blinden

10.-11. Oktober - Am Morgen zogen sie zu einem nahen kleinen Ort. Am Weg lag ein Blinder, den zwei Knaben führten, die nicht mit ihm verwandt waren. Er war ein Hirte aus der Gegend von Jericho. Er hatte von den Aposteln gehört, der Herr komme, und nun rief er Jesus an. Der Herr legte ihm die Hand auf den Kopf, und er wurde sehend.

Da warf der Blinde seine Lumpen ab und folgte Jesus im Unterkleid in den Ort nach, in welchem Jesus in eine Halle trat und über die Nachfolge lehrte, dass man, wie der Blinde seine Lumpen, alles verlassen müsse, um sehend zu

folgen. Hier wurde dem Blinden ein Mantel gereicht; er wollte gleich bei Jesus bleiben, wurde aber zurückgewiesen; er solle sich erst beständig zeigen. Jesus lehrte hier bis gegen Abend. Es waren etwa acht Apostel bei ihm.

Jesus lehrt in Gleichnissen von der Ehe

2. November - Gegen vier Uhr nachmittags sah ich Jesus unter der Laube des Festhauses lehren und erzählen. Er stand etwas höher als die vielen Zuhörer. Die Frauen standen im Hintergrund und ich fürchtete, sie möchten nicht alles hören können. Der Herr war von diesen Leuten gefragt worden, wo Er her sei und Er antwortete immer in Parabeln, und sie glaubten ganz einfältig. Es waren hier viele Leute verschuldet und in Unordnung, und Jesus erzählte eine Parabel von einem Königssohn, der alle Schulden zu bezahlen gekommen sei. Sie nahmen das ganz als wirklich an und freuten sich, und Jesus führte sie auf die Parabel vom Schuldenerlassen und wie der Entschuldete seinen Schuldner um ein Geringes vor Gericht bringen wollte.

Er sagte ihnen auch, sein Vater habe ihm einen Weinberg gegeben und den müsse Er bebauen und schneiden, und Er müsse Arbeiter für den Weinberg suchen. Darum sei Er ausgegangen. Es müssten viele überflüssige, faule Knechte hinausgeworfen werden, wie die Reben, die sie nicht schnitten. Und nun erklärte Er ihnen das Schneiden am Weinstock und sprach von dem vielen überflüssigen Holz und Laub und den wenigen Trauben und von dem Überflüssigen, das in den Menschen durch die Sünde gekommen sei und wie dieses durch Entsagung abgeschnitten und getötet werden müsse, auf dass Früchte kämen.

So kam Er endlich auf die Ehe und ihre Gesetze und die Mäßigung in derselben und wie viele Menschen tief unter den Tieren stünden in diesem Trieb und wie dieser müsse gezügelt werden, auf dass er Früchte trage.

Dann kam Er wieder auf den Weinstock zu reden und sagte, sie sollten doch auch Wein hier bauen! Sie sagten ganz unschuldig, hier sei keine Gegend dazu. Er erwiderte aber, sie sollten bauen, wo die vielen Bienen seien, da sei eine gute Lage, und Er gab wieder eine Parabel von den Bienen. Und sie meinten, so Er wolle, wollten sie in seinem Weinberg arbeiten; Er sagte aber, Er müsse fort und die Schulden bezahlen und müsse den wahren Weinstock keltern lassen zu einem Wein des Lebens, auf dass die anderen den Wein bauen und bereiten lernten.

Da waren sie in Einfalt betrübt, dass Er fort wollte und flehten, Er solle bleiben; worauf Er sagte, so sie ihm glaubten, wolle Er Einen senden, der sie alle zu Arbeitern im Weinberg machen sollte. Ich sah auch, dass dieser ganze Ort in der Verfolgung auswanderte und dass sie durch Thaddäus Christen

geworden sind. Diese Leute wussten nicht, wer Jesus war. Er sagte hier keine Prophezeiung, tat keine Wunder, aber sie waren ganz freundlich und einfältig, obschon in den Sitten verwildert.

Eine Totenerweckung

Eine Stunde ungefähr von dem Ort, gegen Morgen, lag ein mit einem Graben umgebenes Wohnhaus eines reichen Herdenbesitzers, der plötzlich auf dem Feld nicht weit vor seinem Hause gestorben war. Frau und Kinder waren in großer Betrübnis. Er war schon zur Beerdigung bereit und die Familie sandte in den Ort, um den Herrn zu bitten, mit anderen zur Beerdigung zu kommen.

Jesus ging mit seinen drei Jüngern, mit Salathiel und dessen Frau und mit mehreren anderen verschleierten Frauen und auch mehreren Männern nachmittags hinaus. Sie waren ungefähr dreißig Personen. Die Leiche stand bereits zum Grabe hergerichtet in einem großen, oben offenen Laubengang vor dem Haus.

Dieser Mann war zur Strafe für seine Sünden gestorben. Er hatte sich, da Hirten, die er gedrückt, die Gegend verließen, manches von ihrem Gut zugeeignet und war bald darauf auf demselben ungerechten Acker plötzlich tot niedergesunken.

Jesus sprach bei der Leiche von dem Verstorbenen und was es ihm nun nütze, dass er seinen Leib, dieses Haus, das er nun doch habe verlassen müssen, gepflegt und ihm gedient habe. Er habe seine Seele dieses Leibes wegen, der nicht gezahlt habe und nicht zahlen könne, in Schulden gesetzt.

Die Frau war sehr traurig und sagte, der Judenkönig aus Nazaret könne ja die Toten erwecken, wenn Er doch hier wäre. Da sprach Jesus: «Ja, der Judenkönig kann es! Aber man verfolgt ihn deswegen und will ihn töten, der doch das Leben gibt! Und sie wollen ihn nicht erkennen!» Hierauf sagten sie: «Wenn Er bei uns wäre, wollten wir ihn erkennen!»

Jesus stellte sie aber auf die Probe. Er sprach ihnen von dem Glauben und dass ihnen, so sie wollten und glaubten und täten, was Er lehrte, der Judenkönig auch helfen würde. Er sonderte nun die Familie des Verstorbenen und Salathiel und dessen Frau von den anderen Anwesenden ab, welche Er zurücksendete und sprach noch mit der Frau, der Tochter und dem Sohn des Verstorbenen. Die Frau hatte ihm früher vor den Weggegangenen gesagt: «Herr! Du sprichst, als wiest Du der König der Juden selbst!» Er winkte ihr aber zu schweigen, und als nun die andern, welche Er als schwächer kannte, weg waren, sagte Er den Anwesenden, so sie seine Lehre glaubten und ihm nachfolgen und Verschwiegenheit behalten wollten, so werde der Tote wieder

aufleben, denn seine Seele sei noch nicht gerichtet und harre noch am Ort ihres Ausscheidens Und ihres Unrechtes auf dem Felde. Sie versprachen von Herzen Gehorsam und Verschwiegenheit, und Jesus ging wenige Schritte mit ihnen auf das Feld, wo der Mann verstorben war.

Ich hatte auch ein Gesicht von dem Zustand seiner Seele nach dem Tode. Ich sah dieselbe über dem Ort seines Todes in einem ist, in einer Sphäre, in welcher ihr die Bilder aller ihrer Vergehen d deren irdischen Folgen vorgestellt wurden und sie mit Reue ganz verzehrten.

Sie sah auch alle die Strafen, in welche sie eingehen müsste, und erhielt in diesem Zustand eine Ansicht vom genugtuenden Leiden Jesu. Als sie ganz von Reue verzehrt in die Strafe eingehen wollte, betete Jesus und rief sie mit dem Namen Nazor, denn so hieß der Verstorbene, in ihren Leib zurück.

Jesus aber sprach zu den Anwesenden: «So wir zurückkehren, wird Nazor aufrecht sitzen und leben!» Ich sah aber die Seele auf Jesu Wort zu ihrem Leibe hinschweben und kleiner werden und wie in den Mund eingehen, worauf sich der Mann in dem Sarg in die sitzende Stellung aufrichtete.

Ich habe immer die menschliche Seele wie über dem Herzen sitzen und von da viele Fäden nach dem Kopf gehen sehen.

Als Jesus nun mit seiner Begleitung nach dem Haus zurückgeehrt war, sahen sie Nazor in die Leichentücher gehüllt und mit gebundenen Händen aufrecht in dem Sarg sitzen, und seine Frau band ihm die Hände und die Binde los.

Als er aus dem Begräbniskasten gestiegen war, warf er sich vor Jesus nieder und wollte seine Knie umfassen. Der Herr aber wich vor ihm zurück und sagte ihm, er solle sich reinigen, waschen und in seiner Kammer verborgen halten und nicht von seiner Ruferweckung reden, bis Er diese Gegend verlassen habe.

Die Frau brachte nun den Mann in einen verborgenen Winkel des Hauses, und er reinigte sich und kleidete sich um. Jesus aber, Salathiel und seine Frau und die drei Jünger nahmen etwas Speise in dem Haus und schliefen dort. Der Sarg wurde in den Totenkeller gesetzt. Der Herr lehrte bis spät in der Nacht.

14. November - Der Herr ging am Morgen zu dem auferweckten Nazor und wusch ihm die Füße und ermahnte ihn, seiner Seele künftig mehr als seines Leibes zu gedenken und das ungerechte Gut zu ersetzen.

Er ließ nachher seine Kinder kommen, sprach von der Barmherzigkeit Gottes, welche ihr Vater Erfahren und ermahnte sie zur Gottesfurcht, segnete sie und führte sie den Eltern zu. Auch die Mutter führte Er zu dem Vater und übergab sie ihm als einem Wiedergekehrten zu strengem und besserem Zusammenleben.

Jesus lehrte an diesem Tag noch vieles von der Ehe und immer unter Bildern von Weinstock und Saat. Er wandte sich dabei besonders zu dem jungen Ehepaar und sagte zu Salathiel: «Du hast dich von der Schönheit des Leibes deiner Frau bewegen lassen! Bedenke aber, wie schön muss eine Seele sein, dass Gott seinen Sohn zur Erde sendet, mit dem Opfer seines Leibes die Seele zu retten! Wer aber dem Leibe dient, dient der Seele nicht. Die Schönheit gebiert die Begierde und die Begierde verdirbt die Seele durch Übersättigung.

Diese unmäßige Befriedigung ist die Schlingpflanze, welche den Weizen und die Reben erstickt und verdirbt.»Auf diese Weise führte Er die Ermahnung wieder in eine Anweisung beim Wein- und Weizenbau über und ermahnte sie, zwei bestimmte rankende Unkräuter aus Acker und Weinberg fern zu halten.

Jesus sagte ihnen auch, Er wolle am Sabbat zu Kedar in der Schule lehren, dann sollten sie hören, wie sie seines Reiches sollten teilhaftig werden und durch welche Nachfolge. Er werde am Sonntag diese Gegend verlassen und gegen Morgen durch Arabien ziehen.

Sie fragten ihn, warum Er zu den Heiden gehe, welche die Sterne anbeteten. Er sagte, dass Er dort Freunde habe, welche einem Stern gefolgt seien, um ihn bei seiner Geburt zu begrüßen. Diese wolle Er aufsuchen, um auch sie in den Weinberg und das Reich seines Vaters einzuladen und ihnen die Wege zu bahnen. -Er blieb auch die folgende Nacht in diesem Hause.

Jesus hält den Sabbat. Er bekehrt eine Götzendienerin

9. Dezember - Ich sah Jesus am Freitag Abends sich zur Sabbatfeier im Zeltschloss in ein Gemach allein mit den drei Jünglingen absondern. Sie hatten lange weiße Kleider, schier wie Totenkleider, bei sich, welche sie dann anlegten, einen Gürtel mit Buchstaben und einen Riemen wie eine Stola über die Brust gekreuzt. Sie bereiteten sich einen kleinen Altar oder Gebetstisch, rot und weiß bedeckt, und es stand eine Lampe darauf, die sie auch bereitet hatten, ein Gefäß mit Öl, woraus an sieben Dochten sieben Lichter brannten. Jesus stand in der Mitte, ein Jünger rechts, einer links und einer hinter ihm, so beteten sie. Ich wunderte mich, dass sie niemanden von den Heiden zuließen.

Die Heiden lehrten den ganzen Tag in der Umgebung des Tempels bei ihren Tierbildern Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, jeden Stand in einem besonderen, mit Stufensitzen umgebenen Kreis. Am Schluss des Sabbats kam Jesus zu ihnen und ich sah da ein wunderbares Ereignis.

Das Drachenbild stand im Kreis der Frauen. Diese waren sehr bescheiden gekleidet, viele, besonders die Jungfrauen, hatten lange ganz weiße Beinkleider an und alle, wenn sie kamen und gingen, trugen Mäntel, hinten länger als vorne. Die Frauen

hatten die kleineren Kinder bei sich, welche nackt waren bis auf eine Binde um den Unterleib. Andere Frauen waren sehr einfach mit Schurzröcken und langen Mänteln bekleidet. Es schienen dies die geringeren zu sein.

Einige aber waren seltsam gekleidet, wie jene, von welcher ich hier erzählen will. Diese schienen die vornehmsten. Es war hier eine dicke starke Frau von etwa dreißig Jahren; als sie kam, hatte sie einen langen Mantel um, als sie sich aber setzte, legte sie ihn ab, Sie hatte ein steif gefaltetes Röckchen um die Lenden bis an Knie, die Beine waren bloß, aber ganz mit gekreuzten Schnüren umzogen, an welche die Sohlen befestigt waren.

Der Oberleib bis an den Hals war mit einem knapp anliegenden Wams bedeckt und voll schimmernder Ketten und Verzierungen. Von den Schultern bis an den halben Oberarm hingen ihr Lappen wie offene halbe Ärmel nieder, der übrige Teil der Arme war wie die Beine mit Schnüren und Armbändern umgeben. Auf dem Kopf hatte sie eine Mütze, anliegend bis auf die Augen, die Wangen und das Kinn umschließend, von lauter krausen Federkränzen gewunden und über die Mitte des Kopfes ging von vorne nach hinten ein erhabener Wulst; man sah die geflochtenen und geschmückten Haare durch.

Die Ohren waren sichtbar und es hingen viele lange Schmuckketten davon herab auf die Brust, auf welcher sie auch dergleichen hatte.

Ehe der Priester seine Lehre begann, gingen viele der Frauen vor das Drachenbild, warfen sich nieder und küssten die Erde, und diese Frau tat dies mit einer besonderen Andacht und Heftigkeit. Jesus trat dann mitten in den Kreis und fragte sie, warum sie das tue, und ich sah, dass sie von ihrer Verehrung des Gottes sprechend sagte, sie werde jeden Morgen vor Tag von ihm geweckt, stehe dann auf und werfe sich vor ihrem Lager gegen die Gegend zu, wo der Drache stehe, auf ihr Antlitz nieder und bete ihn an.

Ich sah auch in einem Bild, wie sie dies tat. Nun aber sprach Jesus zu ihr: «Warum wirfst du dich vor dem Satan nieder? Dein Glaube ist von dem Satan in Besitz genommen. Es ist wahr, dass du geweckt wirst, aber nicht der Satan, sondern der Engel sollte dich wecken. Schau, wen du anbetest!»

In demselben Augenblick stand ihr und allen Anwesenden sichtbar ein schlanker fuchsroter Geist mit scheußlich spitzem Gesicht grässlich neben ihr und sie entsetzte sich. Jesus deutete auf ihn und sprach: «Dieser hat dich geweckt. Es hat aber ein jeder Mensch einen guten Engel, vor dem wirf dich nieder und folge seinem Rat.»

Da sahen alle eine leuchtende schöne Gestalt neben ihr, und sie warf sich ganz erschüttert vor derselben nieder. Ich sah aber den guten Engel hinter ihr stehen, als der Satan neben ihr stand, und nun wich der Satan zurück und der Engel trat vor. Diese Frau ging dann sehr bewegt zurück auf ihren Platz.

Ich habe auch ihren Namen gewusst, sie ist später eine heilige Martyrin geworden, welche wir noch verehren. Ich werde den Namen wohl noch wieder hören.

Der Herr sprach noch vieles und lehrte dann auch bei dem Vogelbild, wo die Jungfrauen und Jünglinge standen. Er ermahnte hier zum gehörigen Maß in der Menschen und Tierliebe; denn es gab hier Leute, welche ihre Eltern fast anbeteten und andere, welche den Tieren mehr Liebe erwiesen als den Menschen.

Jesus hält eine große Lehre und segnet vorbildlich Brot und Wein

10. Dezember - Jesus wollte heute die Priester und Könige im Tempel und alles Volk umher lehren. Damit nun der altersschwache König Theokeno auch zuhören konnte, begab Jesus sich mit Mensor zu ihm, befahl ihm aufzustehen und mit ihm zu gehen. Er hob ihn an der Hand auf, und der gläubige Theokeno richtete sich auf und konnte gehen. Jesus führte ihn zum Tempel. Er konnte fortan immer gehen. Er war an Hautfarbe der weißeste der heiligen drei Könige.

Jesus ließ die Türen der Tempelpyramide eröffnen, so dass ihn Leute umher sehen und hören konnten. Er lehrte teils im Tempel, teils umher, Männer und Frauen, Jünglinge, Jungfrauen und Kinder. Er erzählte viele der Parabeln, welche Er auch den Juden gesagt hatte. Die Zuhörer durften ihm in die Rede fallen. Er hatte ihnen das geboten. Manchmal rief Er auch einen seine Zweifel laut vor allen zu sagen, denn Er erkannte die Gedanken eines jeden. Unter anderem fragten sie: Warum Er keine Toten hier erwecke und keine Kranken heile, der Judenkönig habe dieses getan. Ich weiß nicht mehr alles, was Er sagte; aber es war dabei, dass Er dies bei den Heiden nicht tue, Er werde ihnen aber Leute senden, welche viele Wunder bei ihnen tun sollten. Er sprach auch vom Abwaschen durch die Taufe; das sollten diese seine Verwandten ihnen erweisen, sie sollten seinen Worten glauben.

Jesus lehrte hierauf die Priester und Könige allein und sagte ihnen: alles, was in ihrer Lehre wahr scheine, seien lauter leere Formen, vom Satan erfüllt und somit Lügen; denn wie der gute Engel weiche, trete der Satan vor und verderbe den Dienst, den er in Besitz nehme. Sie hatten vorher alles verehrt, womit sie nur einen Gedanken an eine Kraft verbinden konnten, sie hatten aber bei der Rückkunft von Bethlehem darin schon nachgelassen, doch war manches übrig geblieben.

Sie sollten die Tierbilder abschaffen und einschmelzen, und Er halte ihnen Leute an, welchen sie den Wert schenken sollten. All ihr Dienst und ihr Wissen sei nichts; sie sollten ohne diese Bilder Liebe und Barmherzigkeit lehren und dem Vater im Himmel danken, dass Er sie so barmherzig zur Erkenntnis berufen habe. Er wolle ihnen einen senden, der sie weiter belehren werde.

Auch das Sternrad sollten sie wegtun. Dieses Rad war etwa so groß wie ein mäßiges Wagenrad. Es hatte sieben Felgen, an denen höher und niedriger verschiedene Kugeln mit Strahlen angebracht waren. Der Mittelpunkt war eine größere Kugel, die Erde vorstellend; am Umkreis des Rades waren zwölf Sterne, in welchen zwölf verschiedene Bilder reich und glänzend angebracht waren. Ich sah darunter das Bild einer Jungfrau mit blitzenden Augen und Mund und auch auf der Stirne hatte sie Edelsteine. Ich sah dabei auch das Bild eines Tieres mit etwas ganz Funkelndem im Maul. Ich habe nicht alles recht sehen können, weil das Rad immer gedreht wurde. Ich sah aber auch, dass nicht alle die Figuren immer gleich sichtbar waren, sondern dass sie manchmal einige verhüllten.

Jesus ließ ihnen auch geweihtes Brot und Wein zurück; ja Er weihte es ihnen selbst. Die Priester mussten ihm Brote backen, die sehr weiß und dünn, wie kleine Kuchen waren. Es war auch ein Krüglein mit einer roten Flüssigkeit, ich weiß nicht ob Wein oder Balsam dabei, und sie mussten dem Herrn eine Büchse bringen, worin sie aufbewahrt werden sollte. Jesus stellte dieses auf den kleinen Opferaltar, betete und segnete alle Leute umher, und hierauf legte Er den vier Priestern und den Königen Mensor und Theokeno die Hände auf die Schultern. Sie mussten dabei vor ihm niederknien und die Hände über der Brust kreuzen, und Er betete über sie. Er segnete auch das Brot und die Flüssigkeit und sagte ihnen, wie sie es um Weihnachten zum ersten mal und dann dreimal im Jahr verwenden sollten, oder alle drei Monate, ich weiß es nicht mehr recht. Ich wusste auch noch vor kurzem die Worte, welche Jesus darüber aussprach, aber ich habe sie vergessen.

Sie fragten ihn auch, was sie tun sollten, wenn es nicht genug sei; da sagte er, wie sie die Bissen immer kleiner teilen sollten. Er selbst schnitt das Brot kreuzweise. Er lehrte sie auch die Art, wie sie es erneuern sollten, Er sagte ihnen die Worte und die Art des Segens. Sie hatten den Herrn vorher noch über das Opfer Melchisedechs gefragt, von welchem sie wussten und wovon Er neulich schon gesprochen hatte. Er gab ihnen auch Hinweise auf sein Leiden und das Abendmahl.

Dieses für sie geweihte Brot sollte ein Opferbrot, ein Vorbild des Abendmahles sein; es war aber heute noch nicht gebraucht, sie sollten es erst zu Weihnachten brauchen. Das Gefäß hatte die Form eines großen Mörsers und einen Deckel mit einem Knopf. Es hatte zwei Abteilungen, oben lag das Brot darin und unten war ein

Türchen, worin das Krüglein mit der roten Flüssigkeit stand. Es hatte zwei Handhaben. Es hatte etwas von dem Kelch des Abendmahles, aber ohne Fuß. Der Herr gab ihnen die Form an und sie mussten es zum Goldschmied tragen. Es war auswendig so schön silber spiegelnd wie Quecksilber, inwendig war es gelb. Ich habe nur einmal ein großes Mahl hier gesehen, als Jesus ankam, wobei Er auch Parabeln vom Mahl auslegte. Manchmal sah ich ihn ganze Tage lang lehren und nur selten wenige Bissen zu sich nehmen.

Am Abend des 10. Dezember war Anna Katharina kaum in der Ekstase eingetreten, als sie der Pilger nach dem Namen der Götzendienerin fragte. Sie antwortete: «wart!» als wollte sie sich hinwenden, und fuhr dann nach einigen Augenblicken fort: «Sie ist jetzt nicht dort. Jesus lehrt die Priester noch allein, die Frauen sind nicht dort, sie sind immer entfernt. Ich werde den Namen schon finden. Jesus spricht jetzt von blinden Heiden. »

Jesus lehrt und segnet Kinder

11. Dezember - Heute bei vollem Tag sah ich Jesus im Tempel lehren, wo alle versammelt waren. Er ging bald hinaus, bald hinein und ließ eine Schar nach der anderen zu sich kommen. Er hatte auch alle Frauen und die Kinder kommen lassen und sprach mit ihnen, wie sie die Kinder erziehen und sie beten lehren sollten. Da habe ich zum ersten mal hier viele Kinder beisammen gesehen. Die Knaben waren bis auf eine Leibbinde meist nackt, die Mädchen hatten kleine Mäntelchen um. Ich sah auch hier jene Frau wieder, welcher der Herr ihren Götzendienst verwiesen hatte. Sie war eine vornehme Frau und ihr Ehemann, ein großer dicker Mann, war bei dem König Mensor.

Sie hatte wohl zehn Kinder bei sich, darunter keine ganz kleinen. Ich kann nicht denken, dass sie alle von ihr waren. Jesus segnete die meisten von diesen Kindern, indem Er ihnen die Hand auf die Schultern legte und nicht auf den Kopf wie den Kindern in Judäa.

Er lehrte auch noch im Tempel von seiner ganzen Sendung und seinem nahen Ende und wie es ein Geheimnis sei für die Juden, dass Er hier sei. Er habe sich von Kindern begleiten lassen, welche kein Ärgernis nähmen an den Dingen und gehorchten; die Juden würden ihn ermordet haben, wenn Er nicht entwichen wäre. Er habe aber noch zu ihnen kommen wollen, weil sie zu ihm gekommen seien und geglaubt, gehofft und geliebt hätten. Er ermahnte sie, Gott zu danken, dass Er sie nicht ganz im Götzendienst habe erblinden lassen, und dass sie treu glauben und seinen Geboten folgen sollten.

Wenn ich mich nicht irre, sprach Er ihnen auch von der Zeit seiner Rückkehr zum himmlischen Vater und wenn seine Gesandten zu ihnen kommen sollten.

Er sagte ihnen auch, dass Er nach Ägypten gehe, wo Er als Kind mit seiner Mutter gewesen sei, weil dort Menschen seien, welche ihn in seiner Kindheit erkannt hätten. Er werde dort ganz unbekannt sein, denn es seien Juden dort, die ihn fangen und ausliefern könnten; seine Zeit sei aber noch nicht gekommen.

Sie konnten seine menschliche Behutsamkeit nie begreifen und meinten ganz kindlich, wie man ihm denn solches tun könnte, Er sei ja Gott! Da erwiderte Er ihnen: dass Er auch Mensch sei, und der Vater habe ihn gesandt, alle Zerstreuten zurück zu führen, und als ein Mensch könne Er auch leiden und von Menschen verletzt werden zu seiner Zeit und weil Er ein Mensch sei, könne Er auch so vertraut mit ihnen sein.

Er ermahnte sie abermals, alles Götzenwerk zu lassen und einander zu lieben und kam, da Er von seinem Leiden geredet, auf das wahre Mitleiden zu sprechen und sagte, sie sollten die übertriebene Pflege der kranken Tiere sein lassen und sollten diese Liebe den Menschen an Leib und Seele zuwenden, und wo sie keine Bedürftigen in der Nähe hätten, sollten sie sie in der Ferne aufsuchen, ja für alle bedürftigen Brüder beten. Er sagte auch, dass sie ihm tun, was sie den Bedürftigen täten; übrigens sollten sie die Tiere nicht grausam behandeln. Sie hatten aber hier ganze Zelte voll kranker Tiere aller Art und hatten sie ordentlich in Bettchen liegen; besonders hatten sie eine große Liebe für die Hunde, wovon viele große mit dicken Köpfen hier waren.

Heilung einer vom Liebesteufel Besessenen

Da Jesus die Frau geheilt hatte, sagte er, es sei noch eine Frau, Wer welche viel kränker sei und seine Hilfe nicht begehre; sie betete ihren Mann an. Ich sah diese Frau, sie hieß Ratimiris; ich sah auch ihre Krankheit, die darin bestand, dass sie bei dem Anblick, dem Namen, dem Gedanken an einen Jüngling, den ich auch sah, aus unreiner Liebe in eine Art Fieber fiel und sterbenskrank wurde, und doch hatte sie einen Mann, ja mehr als einen. Dieser Jüngling wusste es aber nicht.

Sie musste über diese Frau lachen und konnte ihre Krankheit nicht begreifen.

Jesus ließ die kranke Ratimiris zu sich rufen. Sie nahte ihm Verschämt; Er trat mit ihr zur Seite und sagte ihr alle Umstände Ihrer Krankheit und ihrer Sünden, und sie gestand alles ein. Es war aber der Jüngling, den sie liebte, ein Tempeldiener, und immer, wenn sie die Opfer brachte, die er empfing, bekam sie ihre Zustände. Als nun Jesus mit ihr allein gesprochen hatte, führte Er sie wieder Vor die Leute und fragte, ob sie an ihn glaube und getauft werden Wolle, wenn Er seinen Boten hierher sende. Da sie nun reumütig ja

sagte und glaubte, trieb Er den Liebesteufel aus ihr aus, und ich sah einen schwarzen Dampf aus ihr wirbeln.

Der Jüngling hieß Caisar. Er war sehr schön und schlank und hatte etwas von Johannes in seinem Wesen. Er war ganz keusch und rein, ein Nachkomme der Ketura und Eremenzears Verwandter, der auch aus diesem Orte war, weswegen Jesus ihm beim Empfang den Friedenszweig gegeben hatte. Caisar oder Cäsar sprach mit den Jüngern und hatte längst Ahnung vom Heil gehabt; er erzählte ihnen auch mehrere Träume, unter anderem, dass er geträumt habe, wie er sehr viele Menschen durch ein Wasser getragen; die Anderen meinten, er werde vielleicht noch viele bekehren. Ich sah, dass er von hier mit Jesus weiterziehen wird. Ich hatte ein Bild seiner Zukunft, wie er drei Jahre nach Christi Himmelfahrt, da Thomas hier taufte, mit Thaddäus wieder hierher kam und wie Thomas ihn später zu einem Bischof an einen Ort gesendet hat, wo er später als ein Dieb und Verbrecher unschuldig mit großer Freude seiner Seele gekreuzigt worden ist.

Jesus lehrte hier bis der Tag anbrach und die brennenden Lampen erloschen. Er befahl ihnen, die Bilder des Teufels zu vernichten und verwies ihnen, dass sie die Weiblichkeit in einem Teufelsbilde anbeteten und ihre Frauen schlechter hielten als die Hunde, welche ihnen heilig seien. Gegen Morgen begab sich Jesus wieder in das einsame Haus mit den Jüngern, den Sabbat zu feiern.

Am Abend sprach Anna Katharina in2 ekstatischen Schlummer: Jesus hat mit diesen Heiden so eisern gesprochen, mit anderen war Er so nachsichtig! Er hatte eine sehr verschiedene Weise. Ich wollte, X. sähe das, um zu lernen, dass man nicht jedermann aus demselben Pott schmieren kann, wie er es will!»

Jesus heilt einen Aussätzigen und löst Gefangene aus

20. Januar - Heute Morgen sah ich Jesus mit seinen Begleitern abermals zur Synagoge gehen. Er betete und hielt eine kurze Lehre. Später sah ich ein großes Gedränge von Menschen um ihn. Man brachte eine Menge von Kranken aller Art, welche er heilte. Ich sah, dass ihn alle Leute an diesem Orte verehrten, denn alle drängten sich zu ihm und es war ein großer Zulauf. Die Apostel heilten und segneten auch. Selbst Priester führten die Kranken heran.

Ich sah auch, dass Jesus einen Aussätzigen heilte, der ihm früher oft nachgetragen und an den Weg gesetzt worden war, an dem er aber immer vorübergegangen war. Man brachte ihn aus einem abgelegenen Teil der Stadt, wo er in einem Häuschen an der Stadtmauer lag. Man trug ihn auf

einem Ruhebett in einer Art Kasten sitzend, der mit Decken verhängt war. Es nahte sich ihm niemand, außer Jesus, der die Decken aufhob und ihn anrührte und befahl, dass man ihn zum Bad bringen und waschen solle. Ich sah, dass sie ihn zu einem Bad an der Stadtmauer brachten und dass, da er sich wusch, die Schuppen des Aussatzes von ihm niederfielen.

Er hatte aber einen doppelten Aussatz: den der Unkeuschheit und den gewöhnlichen. Der Herr heilte auch viele blutflüssige Frauen; und da dies meist in dem Hof vor der Schule geschah, wurde das Gedränge so groß, dass die Leute die Schranken niederrissen und über die Dächer kletterten. Ich sah Jesus gegen Abend nicht mehr hier. Er war mit den drei Aposteln vor einem festen Schloss, um welches Gräben, Brunnen oder Teiche waren, welche Abflüsse hatten. Es schienen Bäder dort zu sein. Ich sah allerlei Gewölbe und Mauerwerk dabei. Jesus wollte in dieses Schloss hinein gehen; die Apostel machten ihm Vorstellungen dagegen, als könne Er Verdross davon haben und Ärgeris dadurch geben. Jesus aber entgegnete ihnen, wenn sie nicht mitgehen wollten, so sollten sie ihn allein lassen, denn Er gehe hinein. Es waren aber allerlei seltsame Leute darin, die teils Gefangene, teils allerlei Gebrechliche und Kranke schienen. An den Toren standen Wachen, denn sie durften nicht allein ausgehen; es gingen immer einige zusammen und eine Wache mit ihnen. Sie mussten auch in der Gegend graben und andere Schanzarbeiten machen. Der Herr ging mit den Aposteln durch das Tor des Schlosses. Die Wache hielt ihn zwar an, aber als Er gesprochen, ließen sie ihn ehrerbietig gehen.

Die Leute versammelten sich um ihn in dem Hof, wo Er mit Ihnen redete und mehrere von ihnen aussonderte. Jesus ließ aus der nahe liegenden Stadt zwei Männer rufen, welche Gerichtspersonen schienen, denn sie hatten metallene Schildchen an Riemen an den Schultern hängen. Er sprach mit ihnen und es war, als wenn Er für die Leute, die Er alleingestellt hatte, gutsagte. Ich sah ihn hernach mit fünfundzwanzig derselben und mit den Aposteln das Schloss verlassen und die ganze Nacht hindurch mitternächtlich am Jordan hinauf ziehen.

In der nahen Stadt hatten auch Lazarus und seine Begleitung auf ihrer Rückreise übernachtet.

Vorabend von Palmsonntag

13. März - Nach der letzten Lehre im Tempel war große Unruhe unter den Schriftgelehrten und Pharisäern. Im Hause des Kaiphas hielten sie eine Versammlung und es wurde verboten, Jesus und die Jünger irgendwo

aufzunehmen. Sie ließen am Tor auf ihn lauern, Er aber hielt sich in Bethanien bei Lazarus verborgen.

14. März - Heute sah ich Jesus, Petrus, Johannes, Jakobus, Lazarus, die heilige Jungfrau und andere sechs Frauen in des Lazarus Haus unter der Erde in Kellergemächern verborgen, in denen Lazarus bei seiner Verfolgung sich auch versteckt gehalten hatte. Diese Räume unter dem hinteren Teil des Hauses waren ordentlich mit Fußdecken und Sitzen eingerichtet. Ich sah anfangs Jesus mit den drei Aposteln und Lazarus in einem großen, von einer Säule gestützten Gemach, worin Lampen brannten. Die heiligen Frauen waren in einem dreieckigen vergitterten Rauna. Alle waren sie hier unten wegen der Nachstellungen der Juden; die anderen Apostel und Jünger waren teils in der bethanischen Jüngerherberge, teils an anderen Orten.

Das Gedeihen des Gartens des frommen Mannes sah ich wie ein Wuchern, Wachsen, ein Sich ausbreiten von Gewächsen, aber auch wie ein Bewässern durch sich ausbreitende Ströme und wie sich ergießende Lichtquellen und wie umherziehende und Regen und Tau niedersinkende Wolken. Der Segen löste und verbreitete sich nach allen Seiten bis in die weiteste Ferne.

Jesus legte diese Parabel aus. Sie enthielt Lehren von dem Paradies, vom Sündenfall und der Erlösung, vom Reich der Welt und dem Weinberg des Herrn in derselben, der vom Fürsten der Welt angefochten wird und in welchem dieser Fürst der Welt den Sohn Gottes misshandelt, dem der Vater die Pflege des Weinbergs übergeben hat.

Die Parabel deutete auch an, dass, wie die Sünde und der Tod in einem Garten angefangen habe, auch das Leiden dessen, der die Sünden der Welt auf sich genommen, in einem Garten beginnen und die Genugtuung und der Sieg über den Tod durch die Auferstehung in einem Garten werde vollendet werden.

Am Abend, nachdem der Herr den heiligen Frauen diese Parabel ausgelegt hatte, war noch ein Mahl in der großen unterirdischen Halle, in der ein abgegitterter Winkel den dreieckigen Raum bildete, worin Jesus die Frauen belehrt hatte. Die Tafel wurde sehr geschwind wieder weggeschafft, und nun hielt der Herr noch eine Lehre auch vor den früher zerstreut gewesenen Jüngern, die sich in der Dunkelheit wieder gesammelt und in den Nebengebäuden von Lazarus' Schloss geharrt hatten.

Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem

15. März - Heute früh ließ Jesus Eremenzear und Silas kommen und trug ihnen auf, nach Jerusalem zu gehen, aber nicht auf der Landstraße, sondern

auf einem Seitenweg über Bethphage, wo der sonst nicht begangene Weg sich durch Gärten und eingezäunte Feldgüter hinzog.

Sie sollten den Weg räumen und die gesperrten Pfade öffnen; bei einem Herbergshaus vor Bethphage, durch welches der Weg führte, würde eine Eselin und ihr Füllen in der Weide gehen. Sie sollten die Eselin an den Zaun anbinden und wenn sie gefragt würden, sagen, der Herr wolle es so haben. Sie sollten den Weg bis in den Tempel räumen und dann zurückkehren.

Ich sah nun diese zwei Jünglinge ausgehen, sie öffneten die Zäune und räumten alles Hindernde aus dem Weg. Das Haus, bei dem die Esel auf der Weide gingen, war eine große Herberge; es hatte einen Hof und einen Brunnen. Die Esel gehörten Leuten, welche nach Jerusalem zum Tempel gezogen waren und diese Tiere hier eingestellt hatten. Sie banden die Eselin an, das Füllen blieb frei. Ich sah sie hierauf ihren Weg bis in den Tempel nehmen alles Störende beiseite schaffen. Die Esswaren-Krämer, welche Jesus neulich hinausgewiesen hatte, hatten wieder am Eingang ihre Mauerwinkel besetzt. Die beiden Jünger gingen zu ihnen und sagten, dass sie wegziehen sollten, denn der Herr halte seinen Einzug. Als sie dies alles verrichtet hatten, gingen sie von anderer Seite des Ölberges wieder auf der geraden Landstraße Bethphage zurück.

Jesus hatte die Jünger in zwei Gruppen geteilt, die älteren, welche den Aposteln waren, sandte Er früh geradewegs nach Jerusalem voraus. Sie gingen in einzelnen kleinen Gruppen und sollten sich Maria Markus, Veronika, Nikodemus, den Söhnen Simeons und solchen Freunden begeben und ihnen den Einzug melden. Er selbst ging mit den Aposteln und den jüngeren Jüngern; die sieben Frauen aber, denen Maria vorausging, folgten entfernter nach. Es war unterwegs bei einem Haus eine Art Garten oder Park mit schönen Bäumen, wo Jesus verweilte und zwei seiner Jünger nach dem Haus bei Bethphage sendete; sie sollten die Eselin vom Zaun binden und sagen, der Herr bedarf ihrer.

Der Herr verweilte eine gute Weile hier. Es war ein großer drang von Menschen um ihn, die seine Lehre anhörten. Der ganze Raum, worin Er auf einer Stufe stehend sprach, war mit grünem Laubwerk, Büschen und Kränzen ausgeschmückt; alle Wände waren damit bedeckt und es hing von der Decke oben ganz feines, zartes Laubwerk nieder. Es war dies eine offene Halle, von Säulen gestützt, zwischen welchen ich die heiligen Frauen ihm zuhören sah. Der Hof vor dem Haus war voll von zuhörenden Jüngern und anderen Leuten.

Jesus lehrte hier die Jünger über die Vorsicht und den Gebrauch des eigenen Verstandes, denn sie hatten ihn gefragt, warum Er diesen Seitenweg genommen habe. Er sagte, um unnötige Gefahr zu vermeiden; man müsse auch selbst hüten und sorgen und nicht alles dem Zufall überlassen, darum habe Er auch vorher schon die Eselin dort anbinden lassen.

Die ausgesandten zwei Jünger hatten die Eselin vom Zaun losgebunden und warteten dort lange, von einem Kreis von Menschen umgeben, auf das Herannahen des Herrn und seiner Begleiter.

Jesus ordnete nun seinen Zug. Den Aposteln sagte Er, dass sie von nun an und nach seinem Tod überall der Gemeinde vorstehen müssten; und nun ließ Er sie paarweise vor sich her schreiten. Petrus war der Erste und ihm folgten die, welche nachher das Evangelium am weitesten verbreiteten. Die Letzten vor Jesus waren Johannes und Jakobus der Jüngere.

Da sich nun der Zug Jesu Bethphage nahte und die harrenden zwei Jünger denselben bemerkten, zogen sie ihm mit den beiden Tieren auf dem Weg entgegen. Die Jünger legten über die Eselin die Mäntel und Decken; welche sie von Lazarus mitgebracht hatten. Dieselben hingen bis zu den Füßen nieder, nur der Kopf und der Schweif des Tieres blieben sichtbar.

Jesus zog nun auch ein feierliches Gewand an, welches ein Jünger nachgetragen hatte; es war von weißer feiner Wolle und hatte hinten eine Art Schleppe. Jesus hatte auch einen breiten Gürtel um, mit Buchstaben bezeichnet, und um den Nacken hing bis über die Knie herab eine breite Stola, auf deren beide Enden etwas, gleich zwei Schildern, mit bräunlicher Farbe gestickt war. Der eine Jünger hob Jesus auf der einen Seite auf die Eselin, der andere half von der anderen Seite. Das Tier hatte keinen Zaum, sein Kopf war nackt, um den Hals hatte es einen schmalen Streifen Tuch gebunden, der vorne nieder hing. Ich weiß nicht, ob Jesus auf der Eselin oder dem Füllen ritt, denn beide waren gleich groß und das leere Tier lief nebenher.

Die Apostel und Jünger trugen Palmzweige, welche sie an dem vorigen Park gebrochen hatten. Auf der einen Seite des Herrn ging Eliud, auf der anderen Silas und hinter ihm Eremenzear, dann folgten alle die neuesten Jünger, welche Er teils von der Reise mitgebracht, teils in der letzten Zeit angenommen hatte. Als der Zug in Ordnung war, schlossen sich auch die Frauen paarweise an, und die heilige Jungfrau, welche sich sonst immer zurückgezogen und wie die Letzte hielt, ging an ihrer Spitze. Sie begannen zu singen und weiter zu ziehen, und die Leute aus Bethphage, welche sich um die Jünger, die mit dem Esel auf Jesus warteten, gesammelt hatten, folgten wie ein Schwarm hinten nach.

Jesus hatte den Jüngern nochmals gesagt, sie sollten auf jene achten, welche die Kleider vor ihm breiten, welche Zweige abbrechen und welche beides tun würden,

die letzten seien jene, welche ihn mit der eigenen Aufopferung und auch mit den Reichtümern der Welt ehren würden.

Bethphage lag, wenn man von Bethanien gegen Jerusalem ging, rechts, mehr nach der Seite von Bethlehem zu. Der Ölberg trennte beide Wege. Es lag niedrig in feuchtem Boden wie in Schlamm; es bestand aus einer Reihe Häuser an beiden Seiten des Weges. Das Haus, bei welchem die Eselin gestanden, lag vom Wege abseits auf einer schönen Wiese von Bethphage gegen Jerusalem zu. Der Weg stieg von dieser Seite an und senkte sich jenseits nach dem Tal hinab, das zwischen dem Ölberg und Jerusalems Hügeln lag. Jesus hatte zwischen Bethphage und Bethanien verweilt; die zwei Jünger hatten hinter Bethphage gewartet, wo sie die Eselin an den Weg geführt hatten.

In Jerusalem aber hatten dieselben Krämer und Leute, welchen am Morgen Eremenzear und Silas gesagt hatten, den Tempel zu räumen, denn der Herr werde einziehen, gleich freudig begonnen den Weg zu schmücken: Sie rissen das Pflaster auf und pflanzten Bäume, welche oben zu Bogen zusammen gebunden und mit allerlei gelben Früchten, wie mit großen Äpfeln behängt wurden.

Die Jünger, welche am Morgen schon nach Jerusalem zu Jesu Freunden gegangen waren, und unzählige Fremde und Juden, welche zu dem nahen Fest nach Jerusalem gezogen waren (es wimmelten alle Wege von Reisenden) und sehr viele Juden, welche Jesu letzte Rede gehört hatten, drängten sich nach jenem Teil der Stadt, durch welchen Jesus herein ziehen sollte.

Es waren auch viele Leute da, welche in der Ferne von der Erweckung des Lazarus gehört hatten und Jesus zu sehen wünschten. Da nun die Nachricht sich verbreitete, dass Er nahe, zogen sie ihm ebenfalls entgegen. Der Weg von Bethphage nach Jerusalem führte durch einen Talgrund des Ölberges, der nicht so hoch wie die Lage des Tempels war; wenn man von Bethphage aus den Ölberg hinauf kam, sah man zwischen den Seitenhöhen, durch welche der Weg sich hinczog, den Tempel gegenüber liegen. Bethphage war ein armes Örtchen; wenn ich früher durch Gesch kam, erinnerte es mich immer an Bethphage. Der Weg von da bis zu Jerusalem war sehr angenehm voll Gärtchen und Bäumen.

Die Apostel und Jünger um Jesus sangen und jubelten, und aus der Stadt drang ihm das Volk entgegen. Es traten ihm aber mehrere alte Priester in ihrem Ornat in den Weg und hielten die Apostel an, welche etwas betroffen schwiegen.

Diese Priester stellten Jesus zur Rede, was Er für eine Ordnung habe mit seinen Leuten und warum Er ihnen diesen Lärm nicht untersage. Er antwortete ihnen aber, wenn diese schwiegen, so sollten die Steine auf dem Wege zu schreien beginnen. Da zogen sie sich zurück.

Die Hohenpriester aber hielten einen Rat und ließen alle Männer und Verwandten der Frauen und Kinder zu sich rufen, welche aus Jerusalem Jesus entgegen gezogen waren und hielten sie in dem großen Hof versperrt und schickten Leute aus, welche lauern mussten.

Die Menschen brachen Zweige ab und streuten sie auf den Weg, zogen ihre Oberkleider aus, breiteten sie darüber und sangen und schrien. Ich sah manche, die ihren Oberleib ganz entkleideten.

Die Kinder hatten mit Gewalt alle Schulen verlassen und jubelten mit der Menge.

Ich sah Veronika und andere Frauen. Veronika hatte zwei Kinder bei sich, sie warf ihren Schleier auf den Weg und nahm auch dem einen Kinde etwas ab, das sie hinstreute.

Sie und die anderen Frauen schlossen sich den heiligen Frauen an, die den Zug beschlossen. Es waren ihrer wohl an siebzehn. Der Weg war mit Zweigen, Kleidern und Teppichen so dicht überstreut, dass der Zug ganz weich durch die vielen grünen Zierbogen hinab ging, mit denen er zwischen den Mauern überbaut war.

Jesus weinte, auch die Apostel weinten, als Er sagte, dass Viele, die jetzt so jubelten, ihn bald verspotten und einer ihn sogar verraten würde; und Er sah die Stadt an und weinte, dass sie bald werde zerstört werden. Da Er aber durch das Tor kam, wurde der Jubel immer größer und sie brachten ihm viele Kranke aller Art, geführt und getragen. Jesus hielt oft an, stieg ab und heilte sie alle ohne Auswahl. Es waren auch viele seiner Feinde da, welche mitschrien und lärmten.

Näher am Tempel war die Verzierung des Weges noch schöner und es waren zu beiden Seiten Einzäunungen angebracht, hinter welchen Bäumchen standen; und kleine Tiere mit langen Hälsen, Böckchen und Schafe mit Kränzen um den Hals sprangen dahinter wie in kleinen Gärtchen herum. Es standen hier immer, besonders gegen die österliche Zeit, ausgewählte, reine Opfertiere zum Verkauf. Der Zug vom Tor zum Tempel, etwa eine halbe Stunde Wegs, dauerte etwa drei Stunden.

Die Juden aber hatten nun alle Häuser und auch das Stadttor schließen lassen, und da Jesus vor dem Tempel abgestiegen war und die Jünger die Eselin zurückführen wollten, mussten sie innerhalb des Tores bis zum Abend warten. Die heiligen Frauen waren auch im Tempel und sehr viel Volk. Alle diese Leute mussten den ganzen Tag ohne Erquickung verweilen, denn man hatte diesen ganzen Teil der Stadt abgesperrt. Magdalena war besonders betrübt, dass Jesus gar keine Erquickung erhalte.

Hier wurde die Erzählende unterbrochen; später sagte sie, es sei noch etwas im Tempel vorgegangen, was sie vergessen habe.

Bethanien - Salbung durch Magdalena

Abends war das Tor von Jerusalem wieder offen. Die Frauen waren etwas früher nach Bethanien gegangen, Jesus und die Apostel später. Magdalena war betrübt, dass der Herr und die Seinen in Jerusalem keine Erquickung erhalten hatten und bereitete selbst Speise für sie. Als der Herr mit den Aposteln im Dunkeln in den Hof des Hauses von Lazarus trat, brachte sie Wasser in einem Becken und wusch ihm die Füße und trocknete sie mit einem Tuch, das über ihrer Schulter hing. Es gab hier kein vollkommenes Mahl, nur ein Imbiss war bereit.

Magdalena nahte während desselben dem Herrn und goss ihm Salbe auf das Haupt. Ich sah, dass Judas an ihr vorübergehend murrte und wie sie ihm antwortete, sie könne dem Herrn ja nie verdanken, was Er an ihr und ihrem Bruder getan habe.

Nach diesem Mahl begab sich Jesus nach dem Hause Simons des Aussätzigen, wo mehrere Jünger waren, und lehrte noch eine kleine Zeit; dann ging Er hinaus in die Jüngerherberge und sprach auch dort eine Zeitlang, worauf Er wieder zu Simon dem Aussätzigen ging und wenige Stunden mit den Aposteln schlief.

Jesus vertreibt die Krämer aus dem Tempel

16. März - Als Jesus heute mit den Aposteln nach Jerusalem ging, hungerte ihn; aber mir war es, als hungere Er nach der Bekehrung der Juden und nach seiner Vollendung.

Er sehnte sich, sein Leiden möge überstanden sein denn Erkannte dessen Größe und bangte davor. Er nahte einem Feigenbaum am Wege und sah hinauf, und da Er keine Frucht und nur Blätter auf ihm sah, verfluchte Er ihn, dass er verdorre und niemals mehr Frucht trage.

Es werde jenen, die ihn nicht anerkennen, auch so gehen. Ich hatte auch, als bedeute der Feigenbaum das alte, wie der Weinstock das neue Gesetz.

Hierauf ging Jesus zum Tempel und ich sah von dem gestrigen Fest Zweige und grüne Kränze auf dem Weg auf Haufen geworfen. Es hatten sich aber wieder vie

Sie hatten teils Kasten auf dem Rücken, welche man auseinander schlagen konnte; sie stellten dieselben auf Stöcke, die sie bei sich trugen und zu Gestellen errichten konnten.

Ich sah auch auf Tischen Haufen von Pfennigen liegen, welche mit Kettchen und Haken oder Riemen nach verschiedenen Arten zusammen gebunden waren.

Es waren allerlei Figuren darauf abgebildet, sie waren gelb, weiß, braun, auch einige mehrfarbig. Ich weiß nicht, ob es Geld war, ich glaube, es waren auch Pfennige zum Anhängen.

Ich sah auch große Haufen von Körben mit Vögeln über einander stehen und in einer Halle Kälber und anderes Vieh. Ich sah, dass Jesus alle diese Händler wegtrieb, und als sie zögerten, drehte Er einen Gürtel zusammen und trieb sie auseinander und hinaus.

Wiederholte Salbung Magdalenas

Jesus ging mit den Aposteln betrübt nach Bethanien zum Sabbat hinaus. Wenn Er im Tempel lehrte, mussten die Juden immer ihre Häuser verschließen und es war verboten, ihm oder den Jüngern irgend eine Erquickung zu reichen.

In Bethanien gingen sie in das Herbergshaus Simons des geheilten Aussätzigen. Er war jetzt wohlgesinnt und hatte alles zu einem Mahl herbeigeschafft. Magdalena, sehr mitleidig mit den Anstrengungen des Herrn, trat ihm beim Eingang des Hauses entgegen.

Sie hatte ein Bußkleid an, einen Gürtel um, einen schwarzen Schleier über ihren aufgelösten Haaren, sie warf sich zu seinen Füßen und wischte ihm den Staub mit ihren Haaren ab, wie man jemand die Schuhe putzt. Sie tat es vor allen öffentlich, und es ärgerten sich manche daran.

Da sie sich nun im Haus zum Sabbat bereitet, ihre Kleider angelegt und unter der Lampe gebetet hatten, legten sie sich zum Mahl nieder und gegen das Ende desselben erschien die von Liebe, Dank, Reue und Betrübniß getriebene Magdalena nochmals hinter dem Lager des Herrn, zerbrach ein Fläschchen mit Wohlgeruch über seinem Haupt und goss davon auf seine Füße, die sie mit ihren Haaren abtrocknete, und verließ den Saal.

Mehrere Anwesende ärgerten sich etwas darüber und besonders Judas, welcher auch den Matthäus, Thomas und Johannes Markus zum Unwillen reizte. Jesus aber entschuldigte ihre Liebe. Sie hat ihn sehr oft so gesalbt, wie denn manches, was nur einmal im Evangelium steht, oft geschehen ist.

Nach dem Mahl und einigen Gebeten zerstreuten sich die Apostel und Jünger. Judas aber, voll Ärger, lief heute zum ersten mal noch in der Nacht nach Jerusalem. Ich sah ihn im Dunkeln voll Neid und Gier über den Ölberg laufen; ich sah als zöge ein widerliches Licht mit ihm, als leuchte ihm der Teufel. Er lief in das Haus des Kaiphas, er

führte nur wenige Reden unten im Haus. Er hielt sich nie lange irgendwo auf. Ich sah ihn hierauf in das Haus von Johannes Markus eilen, als komme er wie ein anderer Jünger, die da oft herbergten. Es war das sein erster bestimmter Verrätergang.

Druck: Matthias Mayrhofer Tel: 06509021228

Hompag: www.wunderfotos.jimdo.com

Geben Sie Bitte eine Spende in den Opferstock. DANKE!